

Seinen Zeitgenossen war Johann Rudolf Huber (1668–1748) als Maler, Zeichner, Kunstkenner, Händler und Sammler im schweizerischen und süddeutschen Raum bestens bekannt. Sein umfangreiches Werk ist jedoch nur in geringem Mass öffentlich geworden. Viele seiner grossartigsten Bilder befinden sich bis heute in Privatbesitz. Darin sind die Gründe zu suchen, weshalb Huber weitgehend in Vergessenheit geriet und nun auf seine Wiederentdeckung wartet.

Johann Rudolf Huber liess sich in Basel und Bern zum Maler ausbilden und verbrachte anschliessend Wanderjahre in Italien. Er arbeitete in Venedig in der Werkstatt des Landschaftsmalers Cavaliere Tempesta und verfeinerte seine Kunst an der römischen Akademie bei Carlo Maratta. Nach seiner Rückkehr liess er sich vorerst in Basel nieder, wo er mit dem badischen Markgrafen ins Geschäft kam, bis er schliesslich 1697 an den württembergischen Hof nach Stuttgart berufen wurde. 1700 kehrte er nach Basel zurück, um zwei Jahre später dem Ruf eines Freundes nach Bern zu folgen. Hier erfreute sich das Patriziat an seinen neuartigen, fürstlichen und luftig-frischen Bildnissen. In seiner frühen Berner Zeit begann er ein Werkregister zu führen, das für sein Œuvre und darüber hinaus für die Kunstgeschichte eine einzigartige Quelle darstellt. Hubers schneller, präziser und dennoch lebendiger Pinselstrich überzeugte seine Kundschaft, sei es im republikanischen Bern oder in den Kreisen des süddeutschen Hochadels vor dem Hintergrund des Spanischen Erbfolgekrieges.

Manuel Kehrli, geb. 1977, Dr. phil., hat an der Universität Bern Kunstgeschichte studiert, war von 2006 bis 2009 Konservator der Stiftung Schloss Jegenstorf und ist seit 2009 Mitarbeiter der Kantonalen Denkmalpflege in Aarau.